

E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt: **Neues wie Altes**

A. Besprechungen

- 01)** Oliver Kann: Karten des Krieges. Deutsche Kartographen und Raumwissen im Ersten Weltkrieg. (39 größtenteils mehrfarbige Abb. in besonderem Kartenteil).
(Paderborn) BRILL | Ferdinand Schöningh (2020). VII, 346 Seiten.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin.

Oliver Kann studierte Geschichte und Germanistik an den Universitäten Kassel. Mit einem Initialisierungsstipendium der Universität Erfurt und anschließender Förderung durch die Friedrich-Ebert-Stiftung, widmete er sich dem Thema „Karten des Krieges“, die er als Dissertation der Universität Erfurt vorlegte.

In der Einleitung (Seiten 1 – 18) führt Oliver Kann in „Forschungsstand und Fragestellung“ sowie „Quellen und methodische Überlegungen“ ein. Der erste Satz, ein Zitat, macht neugierig: „Der Krieg zeigt den unendlichen Wert der Karten. Sie sind viel, viel mehr wert als Geld. Als ich auf dem Schlachtfeld das Kommando meiner Kompanie übergeben mußte, war die Frage des Übernehmers: ‚Wo ist die Karte?‘“

Der Krieg fußte zum größten Teil auf Planungen am Kartentisch, das „richtige“ Lesen einer Karte entschied über Sieg und Niederlage, über Leben und Tod, so führt der Autor selbst aus und stellt dann fest: „Ohne die vollständige Mobilisierung der Öffentlichkeit ist der Erste Weltkrieg nicht denkbar. Im Weiteren leitet Oliver Kann daraus Fragen ab, denen er auf den folgenden über 300 Seiten nachgeht: Welche Rolle spielten Karten im Weltkrieg, welchen Anteil hatten sie im Kriegsgeschehen an der Front und in der Heimat, welche Veränderungen bewirkte der industrielle Krieg in der Kartographie, wie veränderten sich die Karten und ihre Nutzer (S. 2).

Oliver Kann widmet sich dann in drei Hauptabschnitten seinem Thema. Ein viertes Kapitel fasst die Ergebnisse seiner Untersuchungen zusammen.

In Kapitel 1 „Die Entstehung eines kartographischen Systems im 19. Jahrhundert“ (Seiten 19 bis 85) werden die Entwicklungen vor dem Kriegsausbruch 1914 behandelt: Vom „militärischen und öffentlichen Wissen“ geht es über „Akteure und Praktiken“ zur Darstellung von fünf relevanten Kartenbildern der verschiedenen Maßstäbe von 1:100.000, 1.200.000, 1.300.000 bis 1.500.000, mit der Königlich Preußischen Landesaufnahme im Mittelpunkt.

Kapitel 2 „Kartographische Praxis an der ‚Westfront‘ 1914-1918“ (Seiten 87 bis 184) baut auf den gewonnenen Erkenntnissen auf: die Entstehungs- und Nutzungsumstände der sog. Generalstabkarten werden in ihren Beziehungen zum Ersten Weltkrieg betrachtet, räumlich beschränkt auf den belgisch-französischen Kriegsschauplatz: hier wären „die intensivsten und weitreichendsten Veränderungen des Kartenwesens zu verorten“, „aus den räumlichen Bedingungen des Stellungskrieges erwuchs das Kriegsvermessungswesen als völlig neue organisatorischen Institution“. Hinzu kommen „neue Praktiken im technischen Sinne (Luftbilder) und neue Akteure bzw. Experten (Vermessungsabteilungen)“. Das geht einher, so Oliver Kann, „mit der dynamisierten Zirkulation des Wissens“.



Der stete Bezug zum Kriegsgeschehen bestimmt auch das Kapitel 3 „Raumwissen und Kartenkompetenz an der ‚Heimatfront‘“ (Seiten 185 bis 253), in dem „der Blick hauptsächlich auf die Schulen und den Erdkundeunterricht gelenkt <wird>“ und so heißt es weiter: „Als Wissensvermittler kommen folglich die deutschen Schulgeographen in Frage, die in den Klassenräumen Raumwissen mit der Vermittlung von Kartenkompetenzen zusammenfließen ließen.“

Im abschließenden Kapitel 4 „Fazit und Ausblick“ (Seiten 255 bis 266) werden die Ergebnisse der Untersuchung „gebündelt“, „die Rolle von Karten und Raummedien in der Nachkriegszeit uns darüber hinaus analysieren“, „auch soll es mögliche Anknüpfungspunkte für weitere Fragestellungen identifizieren“.

Bereits in der Einleitung (Seiten 10 bis 12) behandelt Oliver Kann die Quellen seiner Untersuchung. Und im „Quellen- und Literaturverzeichnis“ (Seiten 321 bis 338) findet der Leser zuverlässig die Archivalischen Quellen, geordnet nach „Bundesarchiv / Militärarchiv Freiburg i. Br.“ und „Forschungsbibliothek Gotha, Sammlung Perthes“ sowie die Aufstellung „Gedruckte Quellen“, „Quelleneditionen“, „Internetdokumente“ und „Literatur“. Dem Leser, der sich weiter in das Thema vertiefen will, sind mit diesen umfassenden Angaben alle Wege geöffnet. Zum Schluss folgen (Seiten 339 bis 346) Abbildungsnachweise, Abkürzungsverzeichnis, Ortsregister und Personenregister.

Im Ortsverzeichnis sind die deutschen sowie nicht-deutschen Namensformen teilweise und nicht sehr glücklich aufgeführt. Beispielsweise wird für die flämische Stadt Löwen der flämische Name Leuven in einer Zeile gebracht: „Löwen, Leuven“, ebenso „Lüttich, Luik“, aber beim Namen des elsässischen „Mühlhausen“ (richtig wäre übrigens „Mülhausen“), steht ergänzend „s. Mulhouse“, was dann auch gesondert – eine Zeile darunter (!) - genannt wird usw.

Auf den Seiten 269 bis 320 findet sich ein Kartenteil. Die Karten sollen die Texte erläutern. Leider sind nicht alle Karten geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Sie sind zu klein geraten. Dabei hätte in etlichen Fällen das Größenformat des Werkes eine größere Abbildung gestattet. Klappkarten wären in dem einen oder anderen Fall auch nötig gewesen.

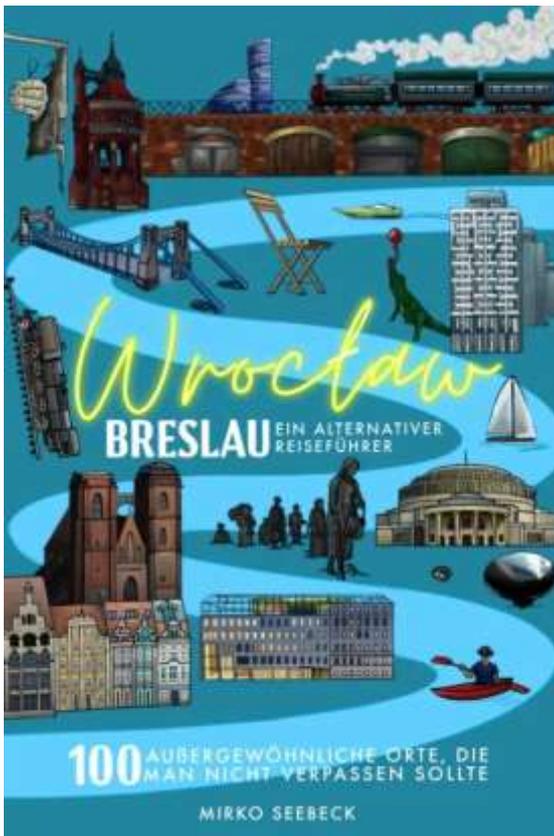
Der Text ist nicht immer einfach zu lesen. Mir ist nicht einsichtig, warum Oliver Kann - im Zusammenhang gesehen - eine Vielzahl von höchst überflüssigen englischsprachigen Begriffen und Wendungen im Text einfügt. Das erinnert mich an einen Hauptschüler, der, in der Politik zu höheren Ämtern aufgestiegen war, und in jeder Sitzung, an der er teilnahm (und die ich protokollieren musste), lateinische Redewendungen einflocht, obwohl er nie Latein gehabt hatte (aber dafür gibt es ja entsprechende Nachschlagewerke).

Oliver Kann hat mit seinen Untersuchungen über die „Karten des Krieges“ das Wissen über Kartographie und Erdkunde ungemein bereichert. Sein Werk sollte eine weite Verbreitung finden und zu weiteren Forschungen anregen.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



- 02)** Mirko Seebeck: Breslau (Wroclaw). Ein alternativer Reiseführer. 100 außergewöhnliche Orte, die man nicht verpassen sollte. (über 100 mehrfarbige Abb.). (Düsseldorf: WroclawGuide.com 2020). 239 Seiten. ISBN Paperback: 978-3-98223388-8. € 16,95. ISBN E-Book: 978-3-9822386-4 (PDF). ISBN E-Book: 978-3-98223387-1 (ePUB).
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin



- 06)** Mirko Seebeck: Breslau (Wroclaw). Ein alternativer Reiseführer. 100 außergewöhnliche Orte, die man nicht verpassen sollte. (über 100 mehrfarbige Abb.). (Düsseldorf: WroclawGuide.com 2020). 239 Seiten. ISBN Paperback: 978-3-98223388-8. € 16,95. ISBN E-Book: 978-3-9822386-4 (PDF). ISBN E-Book: 978-3-98223387-1 (ePUB).

Die zu diesem „alternativen Reiseführer“ herausgegebene Pressemitteilung verspricht „100 außergewöhnlich Orte, die man nicht verpassen sollte“, die Pressemitteilung verspricht weiter: der vorliegende Reiseführer „beleuchtet die Stadt aus ganz besonderer Perspektive“, und weiter die „Stadt ist voller Kontraste und weist eine dramatische Geschichte auf.“

Nun, in den „100 außergewöhnlichen Orte, die man nicht verpassen sollte“, werden Kontraste deutlich. Ich habe diesen Reiseführer mit großer Lust „in einem Zug“ – nein: im Bus und im Büro vor dem Rechner - doch darüber später – gelesen. Bei meiner nächsten Breslau-Reise, auf die ich durch diese Publikation wieder richtig Lust bekommen habe, wird mich der „alternative Reiseführer“ begleiten.



Die „100 außergewöhnlichen Orte“ sind mit dem hier aufgezeigten Inhaltsverzeichnis genannt. Das Lesen macht Spaß, zu den Texten ist jeweils ein Farbfoto gestellt, das aber nicht immer das Objekt erläutert, zuweilen hätte man sich ein weiteres Bild gewünscht, beispielsweise bei dem Beitrag Nr. 90 über „Die Universität und die Aula Leopoldina“, wo auch ein Bild von der beschriebenen Aula Leopoldina zu erwarten gewesen wäre. Insgesamt aber sind die Fotos hervorragend und tragen, auch für alte Breslau-Hasen, zu wertvollen neuen Erkenntnissen bei.

Die Pressemitteilung führt weiter aus, dass die Stadt „eine dramatische Geschichte“ aufweist, und weiter: „Der ... Reiseführer erschlägt seine Leser nicht mit komprimierten Informationen, sondern greift gezielt 100 Orte der Gegenwart und Vergangenheit heraus und erzählt dazu spannende, dramatische und groteske Geschichten. An vielen Schauplätzen würde man als Besucher wohl ahnungslos vorbeilaufen“. Das kann ich als Rezensent, der vielmals Breslau besucht hat, nur bestätigen.

Trotzdem habe ich mit dem überraschenden Konzept des „alternativen Reiseführers“ schon beim Lesen Probleme gehabt, die sich vor Ort noch weiter vergrößern würden: die 100 Orte folgen nicht einer räumlichen Ordnung. Wenn also der Leser und Nutzer die Orte in Breslau verorten will, muss er auf die im Anhang befindlichen Karten zurückgreifen. Und so landet man 'mal hier, 'mal da in der Breslauer Stadtlandschaft. Geographisch, historisch und kulturell halte ich das nicht für sinnvoll. Wieviel leichter wären die 100 Orte einzuordnen, wenn sie - räumlich nach Stadtviertel geordnet - Rundwegen folgen würden, also ein räumlicher Zusammenhang bestehen würde, was auch die Nutzung vor Ort ungemein erleichtern würde. Dem Anspruch eines „alternativen Reiseführers“ wäre das auch auf keinen Fall abträglich. Und wenn behauptet wird, dass die Stadt „eine dramatische Geschichte“ aufweist, so wäre es dann auch nicht verkehrt, einen umfassenderen Blick in die Geschichte Breslaus zu werfen. Das kann den wohl vor allem angesprochenen jüngeren Lesern nicht schaden, und der Kaffee in einem der zahlreichen vorgestellten Cafés wird ihnen dadurch auch nicht vermiest!

Die Karten der Stadt im Anhang, die die Orte in der Stadtlandschaft verorten sollen, sind allerdings völlig unzureichend. Die topographischen Grundlagen der Karten geben keinen Eindruck von der Stadt. Sie zerstören das Bild: die Eisenbahnen sind nicht eingetragen, die Straßenzüge (z.B. Schweidnitzer Straße und Ring) sind nicht erkennbar. „Normale“ zweisprachige Stadtteilkarten würden dem Nutzer für Geschichte und Orientierung mehr dienen.

Wie ich bereits einführend schrieb, hat mich der Reiseführer für nächste Besuche Breslaus eingefangen. So haben mich die Texte und Fotos ohne Frage bereichert. Die Texte, die – wie der Reiseführer insgesamt - laut Pressemitteilung „seine Leser nicht mit komprimierten Informationen <erschlägt>“ sind offensichtlich für jüngere Jahrgänge geschrieben. So musste ich hin und wieder Begriffe wie „Nerd“, „Hipster“, „Vintage“, „Expats“, „Stackline“, „Urbex“ usw. nachschlagen. Und die sich leider nicht nur in dieser Veröffentlichung unnötig häufende Benutzung von Anglizismen erschwert das Lesen und soll wohl „modern“ wirken. Inhaltlich muss ich nur wenige Anmerkungen machen.

Bei jedem der 100 Orte steht voran eine Übersicht von Zeichen. Sie werden nicht erklärt, und so habe ich dann erst einmal diese Tatsache überlesen und mich letztendlich in ihre Bedeutung eingearbeitet. Das muss aber nicht sein, oder fehlt mir das erklärende Lesezeichen? Unnötig auch, dass oftmals Worte am Zeilenende willkürlich zerrissen sind und nicht die üblichen Regeln der Worttrennungen eingehalten werden.



Inhaltsverzeichnis

1. Die akustischen Spiegel an der Allee der Physiker 10
<i>Überdimensionierte Satelliterschüsseln mit Öhren</i>
2. Die alte Brauerei und der EkoBazar 12
<i>Ein Ort für alternative Veranstaltungen und Begrüßungen</i>
3. Der Alte Jüdische Friedhof 14
<i>Ein stiller Klang an einem märchenhaften Ort</i>
4. Der alte Wachturm 16
<i>Eine Dachterrasse zum Träumen und die schönste Wetterstation der Stadt</i>
5. Die Altstadtpromenade am Stadtgraben 18
<i>Ein romantischer Spaziergang mit Kultur und Geschichte</i>
6. Der Bahndamm 20
<i>Eine Kneipenstraße unterhalb der Bahnschienen</i>
7. Die Bänke der Oder 22
<i>Warum noch ans Meer fahren? Ein Kurzurlaub in der Stadt</i>
8. Die Bar Pierożek 24
<i>Pierożki – mit Liebe zubereitet und heiß begehrt</i>
9. Das Bez Lukru 26
<i>Breslaus Paradies für Veganer und Vegetarier</i>
10. Der Blumenladen Nature Concept 28
<i>Ein Blumengeschäft fast ohne Blumen</i>
11. Die Brauerei der hundert Brücken 30
<i>Ein Bier mit Kakao, Vanille und Tonkabohnen?</i>
12. Der Breslauer Weihnachtsmarkt 32
<i>Ein großes Fest mit Besuchern aus aller Welt</i>
13. Die Brücke der Büberinnen 34
<i>Hier landet, wer Männern den Kopf verdreht.</i>
14. Die Buchhandlung Tajne Komplety 36
<i>Eine Erinnerung an die Zeiten, als man sich verstecken musste</i>
15. Die bunten Hinterhöfe der ul. Roosevelta 38
<i>Straßenkunst für Entdecker</i>
16. Das Café Rozrusznik 40
<i>Wo die Verwandlung von Nadodrze begann</i>
17. Das Café Równik 42
<i>Ein Café mit ungewöhnlichen Menschen</i>
36. Das Herz von Nadodrze 80
<i>Das Mosaik, welches ein ganzes Viertel vereint</i>
37. Das HEX-Brettspielcafé 82
<i>Die logische Antwort auf regnerische Tage und den Winter</i>
38. Die Hilfe suchende Hand 84
<i>Woher sie kommt, weiß niemand genau.</i>
39. Der historische Marktplatz 86
<i>Einer der größten Marktplätze in Europa</i>
40. Das Hotel Monopol 88
<i>Viel Nostalgie und eine feine Dachterrasse</i>
41. Die Jahrhunderthalle 90
<i>Wie aus fünf Minuten mehr als 100 Jahre wurden</i>
42. Die Jahrhundertsteine 92
<i>Breslau oder Wrocław – oder vielleicht einfach beides?</i>
43. Das Kalambr 94
<i>Treffpunkt der Künstlerszene</i>
44. Das Kaufhaus Renoma 96
<i>Die Rolltreppen waren einst seine größte Attraktion.</i>
45. Das Kino Nowe Horyzonty 98
<i>Ein Kino ganz ohne Popcorn, aber mit vielen Zusatzangeboten</i>
46. Der Kruzifix-Bausatz 100
<i>Du willst sein wie Jesus Christus? Nimm den Hammer...</i>
47. Der Landschaftsschutzpark Bartschtal 102
<i>Ein Ausflug in die Teich- und Seenlandschaft Niederschlesiens</i>
48. Die Liebichshöhe 104
<i>Nach langem Rechtsstreit zeichnet sich wieder eine Zukunft ab.</i>
49. Das Macondo 106
<i>Wo Briefmarkenworkshops auf japanische Kalligrafiekurse treffen.</i>
50. Das Mała Czarna 108
<i>Eine gut versteckte lokale Kaffeerösterei</i>
51. Der Manhattan-Komplex 110
<i>Das beliebteste Schwarz-Weiß-Fotomotiv der Stadt</i>
52. Die Markthalle von Breslau 112
<i>Vonübergehend auch mit Menschenfleisch im Angebot</i>
53. Die Miniaturwelt Kolejkowo 114
<i>Breslau in Klein, mit viel Liebe zum Detail</i>

18. Das Charlotte 44
<i>Das wohl beliebteste Frühstück der Stadt</i>
19. Das Cocofli 46
<i>Ein Buchladen mit Café und Weinbar</i>
20. Das Computerspielmuseum 48
<i>Von Pac-Man über den Commodore 64 zum Super Nintendo</i>
21. Die Dachterrasse auf dem Bunker 50
<i>Wenn schon Bunker, dann mit Stil</i>
22. Das Denkmal der anonymen Passanten 52
<i>Eine der kreativsten Skulpturen der Welt</i>
23. Das Denkmal der Vertriebenen 54
<i>Erinnerung an Menschen, die ihre Heimat verloren haben</i>
24. Die Dominsel 56
<i>Der Ort, an dem alles begann</i>
25. Die Drehorte von „Bridge of Spies“ 58
<i>Warum Satellitenschüsseln eine gute Geldanlage sein können</i>
26. Das Eiscafé Lody Roma 60
<i>Das erste Eis nach dem Krieg – und immer noch das beste der Stadt!</i>
27. Das Etno Café 62
<i>Die polnische Antwort auf Starbucks</i>
28. Die Fleischbänke 64
<i>Die wundersame Verwandlung von Fleisch - zu Kunstbergen</i>
29. Der Flohmarkt an der alten Mühle 66
<i>Fahrrad gestohlen? - Kein Problem, hier kann man es zurückkaufen!</i>
30. Der Garten des Ossolineums 68
<i>Mehr als nur eine Oase der Ruhe inmitten des trubeligen Stadtlebens</i>
31. Der Geschichtspfad 70
<i>Crashkurs Geschichte: Breslau in fünf Minuten</i>
32. Das Geschichtszentrum Zajezdnia 72
<i>Ein interaktiver Ort, um die Nachkriegsgeschichte zu verstehen</i>
33. Die Gondelbucht 74
<i>Eine neue Perspektive auf die Stadt mit Sonnenbrandgarantie</i>
34. Die Grunwaldbrücke 76
<i>Die längste Hängebrücke in Polen – ein Prestigeprojekt</i>
35. Der Hauptbahnhof von Breslau 78
<i>Ein Märchenschloss oder ein Bahnhof?</i>
54. Das Mieczarnia 116
<i>Ein rustikaler Anlaufpunkt für jede Tages- und Nachtzeit</i>
55. Der Nachtmarkt 118
<i>Wenn im Sommer die Moskitos schwirren, ist das Asien-Gefühl komplett.</i>
56. Der nackte Mann im Fechterbrunnen 120
<i>Da hat wohl jemand seine Kleidung beim Spiel verloren...</i>
57. Das Neo-Bistro Nafta 122
<i>Ein Restaurant an einem geheimen Ort</i>
58. Das Nationale Musikforum 124
<i>Hauptsache, die Musik ist laut genug, wenn die Welt untergeht!</i>
59. Die Nawa-Skulptur auf der Insel Daliowa 126
<i>Ein Dinosaurierskelett in der Stadtmitte?</i>
60. Die Neon-Galerie 128
<i>Ein Friedhof der anderen Art</i>
61. Der Neumarkt 130
<i>Ein Gegenentwurf zum Marktplatz und Salzring</i>
62. Das Papageiencafé 132
<i>Manche Leute bringen Hunde mit zur Arbeit, andere Papageien.</i>
63. Die Pergola und der Multimedia-Brunnen 134
<i>Wo Licht, Wasser und Musik auf Hochzeitskleider treffen</i>
64. Der Platz des Jana Pawła II 136
<i>Eine Reise in die Untergrundkultur</i>
65. Die Polinka 138
<i>Eine Seilbahn in der Stadt der Brücken</i>
66. Die Polnische Postergalerie 140
<i>Warum das Terminator-Filmplakat in Polen anders aussieht</i>
67. Das Pomiedzy Café 142
<i>Dazwischen – die Übersetzung darf wörtlich genommen werden</i>
68. Das Przedwojenna Bistro 144
<i>Günstiges Bier und beliebte polnische Snacks zum Festpreis</i>
69. Der riesige Betonstuhl 146
<i>Ziemlich deplatziert oder genau an der richtigen Stelle?</i>
70. Der Salzring 148
<i>Blumen zu jeder Tages- und Nachtzeit</i>
71. Die Sand- und die Dombücke 150
<i>Warum einst Verbrecher die Dombücke schützten</i>



72. Der Scheitniger Park und der Japanische Garten	152
<i>Der größte Park der Stadt bietet viel Schatten und Ruhe.</i>	
73. Das Schloss Lissa	154
<i>Einst von den Breslawern selbst niedergebrannt</i>	
74. Das Schloss Pawelwitz	156
<i>Das schönste Arboretum der Stadt</i>	
75. Der Schmalspurbahnhof	158
<i>Ein etwas ungewöhnlicher Bahnhof – im Fachwerkstil</i>	
76. Die schönste Straße der Stadt	160
<i>Eine Schönheit, die aus der Normalität erwächst</i>	
77. Die Skulptur des Wartens	162
<i>Ein Denkmal für alle Wartenden ...</i>	
78. Das Solpol	164
<i>Das Ergebnis einiger schlafloser Nächte</i>	
79. Das Spanische Kulturzentrum	166
<i>Der einzige Ort Breslaus mit Sonne im Winter</i>	
80. Der Sporthafen Marina Topacz	168
<i>Es muss nicht immer Saint-Tropez sein!</i>	
81. Die Spuren der Geschichte in Nadodrze	170
<i>Wenn die Vergangenheit an die Türe klopft</i>	
82. Die Stadtinsel Słodowa	172
<i>Laue Sommernächte auf der beliebtesten Insel der Stadt</i>	
83. Der städtische Handelshafen	174
<i>Ein Paradies für Urbex-Fotografen und Instagram-Fans</i>	
84. Das Stadtschloss und -museum	176
<i>Ein Panoptikum von mehr als 1000 Jahren Geschichte</i>	
85. Die Stara Pączkarnia	178
<i>Nein, Pączki sind keine Berliner! Oder vielleicht doch?</i>	
86. Der stillgelegte Bahnhof Świebodzki	180
<i>Vom Regionalbahnhof zum Ort der Kultur</i>	
87. Das Szklarnia	182
<i>Cocktails im Hipster-Gewächshaus</i>	
88. Die Tiergartenbrücke	184
<i>Zum Glück knapp der Sprengung entkommen</i>	
89. Die ulica Ofiar Oświęcimskich	186
<i>Die einstige Straße der Reichen und Schönen</i>	

90. Die Universität und die Aula Leopoldina	188
<i>Eine der längsten Barockfassaden der Welt</i>	
91. Der versteckte Innenhof von Gniazdo	190
<i>Ein Anlaufpunkt nicht nur für digitale Nomaden</i>	
92. Der Vertigo Jazzclub	192
<i>Jazz, die Lieblingsmusik der Breslawer</i>	
93. Der Vier-Kuppel-Pavillon	194
<i>Im Jahr der Kulturhauptstadt wieder reanimiert</i>	
94. Das Viertel der gegenseitigen Achtung	196
<i>Eine bunte Mischung aus Religion, Kunst und Nachtleben</i>	
95. Das Viertel Sępolno und die WuWa	198
<i>Ein ganz normales Stadtviertel oder doch ein Gesamtkunstwerk?</i>	
96. Der Wasserturm von Breslau	200
<i>Der wohl imposanteste Wasserturm der Welt</i>	
97. Die Xawery-Dunikowski-Promenade	202
<i>Die schönsten Ausblicke auf die Domininsel</i>	
98. Die zahlreichen Strandbars	204
<i>Volleyball, Yoga und Konzerte im Sand</i>	
99. Der Zug zum Himmel	206
<i>Die größte urbane Skulptur in Polen</i>	
100. Die Zwerge von Breslau	208
<i>Aus einem Zwergenaufstand erwuchs eine neue Tradition</i>	
Und zum Schluss: Was sagen die anderen?	211
Stadtplan	231
Abbildungsverzeichnis	238
Danksagung	239

Nun zu einzelnen Kritikpunkten:

:

Nr. 3 Der Alte Jüdische Friedhof: hier hätte ich mir die Namen einiger Persönlichkeiten gewünscht, die auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben; vielen Lesern dürfte nicht nur der Name von Ferdinand Lassalle (1825–1864), Gründer der ersten Arbeiterpartei in Deutschland, ein Begriff sein; der Friedhof war übrigens ohne Schaden über NS-Zeit und Krieg gekommen, nach dem Krieg sollen polnische Jugendliche den Friedhof verwüstet haben; mit der Wiederherstellung des Friedhofs ist der Name des Historikers Maciej Łagiewski (* 8. Mai 1955 in Wrocław) eng verbunden (WIKIPEDIA meint es anders);

Nr. 4 Der alte Wachturm: König Bolesław I. ist bei uns i.d.R. bekannt als Bolesław Chrobry d.h. Boleslaus der Tapfere, seine Lebensdaten könnten auch nicht schaden, um ihn zeitlich einzuordnen (* 965/967 bis 1025);

Nr. 5 Die Altstadtpromenade am Stadtgraben: die „Prachtvilla des Deutschen Generalkonsuls“ finde ich ohne weitere Angaben?

Nr. 31 Der Geschichtspfad: Eine Herausforderung, diese kurze Zeittafel zu ergänzen;

Nr. 33 Die Gondelbucht: warum *sogenannte* Olawa / Ohlau? Das Flüsschen heißt so;

Nr. 35 Der Hauptbahnhof von Breslau: „Wien, Budapest, Bratislava und Kiew“, warum der erfundene Name Bratislava (bis 1919 slowakisch Prešporok), wenn Pressburg verständlicher ist (s. Diskussion um die Weltzeituhr auf dem Berliner Alexanderplatz);

Nr. 39 Der historische Marktplatz: wenn Krakau, dann bitte auch Treuburg für Olecko (oder beides);



Nr. 40 Das Hotel Monopol: hier hat Reinhard M. W. Hanke im Jahre 1977 auch gewohnt: als Teilnehmer einer weitgehend sich maoistisch gebärenden Studentengruppe der Freien Universität Berlin unter Leitung von Herrn Dr. Johannes Kuchler (später Professor an der TU Berlin, wie auch Mitreisende Brigitte Fahrenhorst, später promoviert und habilitiert an der TU Berlin); das war übrigens meine erste von vielen Polenreisen überhaupt: vor 1977 hatte ich Einreiseverbot („Ihre Einreise in die Volksrepublik Polen ist nicht erwünscht“, bei Visaanträgen meiner Familie für die Einreise nach Polen war einige Jahre früher der Geburtsort meine Mutter, eine kleine Forstsiedlung bei Märkisch Friedland im westpreußischen Kreis Deutsch Krone, vom zwischengeschalteten Reisebüro in der Dahlemer Lassenstraße – Sitz auch der Polnischen Militärmission - nicht ins Polnische übersetzt worden);

Nr. 44 Das Kaufhaus Renoma: Architekt Hermann Dernburg hat u.a. den Berliner Sportpalast geschaffen;

Nr. 47 Der Landschaftsschutzpark Bartschtal: mit „herrliche Fachwerkkirchen“ ist wohl vor allem die Gnadenkirche (1709-1714, Barock und Rokoko) in Militsch gemeint, so sollte man sie auch nennen, und was ist ein „Walzenwehr“, eine Fußnote wäre hilfreich; ach ja: meine 1945 noch in Sagan am Bober (Niederschlesien) geborene Kusine Regina wohnt am ungarischen Plattensee, der Name kommt auch in einem Operettenlied vor, nicht der Name Balaton;

Nr. 48 Die Liebichshöhe: hier habe ich in den 1990er Jahren mit einer Reisegruppe den zweiten Teil eines Konzerts erlebt, das in der Aula Leopoldina (anerkannt gute Akustik) begann, Fortsetzung also nach einem kleinen Fußmarsch in der Konzertpause – herrlich!

Nr. 52 Die Markthalle von Breslau: hochinteressant und für Berlin wegen des Kannibalenverdachts bei einem Mathematiklehrer auch hochaktuell die Erwähnung von Karl Denke, ich empfehle ergänzend den Beitrag von WIKIPEDIA hierzu zu lesen; übrigens: Karl Denke wurde 1860 in Oberkuzendorf bei Münsterberg (heute poln. Ziębice) geboren,

Nr. 56 Der nackte Mann im Fechterbrunnen: Der Fechter hält i.d.R. ein Florett, also einen Degen, kein Schwert, in seiner Rechten, die Biographie des Künstlers Hugo Lederer ist auch interessant, nicht nur für Greise, auch für jüngere Jahrgänge;

Nr. 57 Das Neo-Bistro Nafta: Die Geheimniskrämerei ist unnötig: dieses Bistro findet sich leicht im weltweiten Netz, zumindest für jüngere Jahrgänge, die entsprechende Technik besitzen;

Nr. 76 Die schönste Straße der Stadt: einem Bekannten von mir, dem in Essen 1916 geborenen Fotografen Stefan Arczyński – er lebt seit 1950 in Breslau – waren die Parallelen zu Straßenzügen in Berlin aufgefallen, weshalb er - als Vorlage für Restaurierungen in Breslau - in Berlin viele Gründerzeitbauten fotografierte;

Nr. 85 Die Stara Pączkarnia: ja, ja, Berliner werden gern gefressen, aber in Berlin sagt man „Pfannkuchen“;

Nr. 86 Der stillgelegte Bahnhof Świebodzki: die Drehscheibe hat doch wohl nur – wie allgemein üblich – die Lokomotive in die Gegenrichtung gedreht, nicht ganze Züge (?);

Nr. 89 Die ulica Ofiar Oświęcimskich: Heinrich Rybisch lebte von 1485 bis 1544, er war u.a. Königlicher Rat unter Kaiser Ferdinand I., Rybisch wurde 1525/26 Königlicher Rat; Ferdinand wurde 1526/27 König von Böhmen (dazu gehörte damals Schlesien), 1531 wurde Ferdinand zum deutschen König gewählt (letzte deutsche Königskrönung in Aachen), als römisch-deutscher Kaiser regierte Ferdinand I. von 1556 bis 1564; da muss bei den Begriffen und Zahlen nachgebessert werden; übrigens hat Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Lenz über das Projekt „Restaurierung des Portals des Rybisch-Hauses in Breslau (Beginn: 1997 / Fertigstellung: 1997) einen tiefgehenden illustrierten Aufsatz in Orbis Linguarum,7 (1997), S. 167 – 196, veröffentlicht (pdf-Datei im weltweiten Netz);



Nr. 90 Die Universität und die Aula Leopoldina: Der Doppeladler ein Symbol der Habsburger Monarchie (nicht Habsburgermonarchie)? Oder: doppelköpfiger Adler als Reichssymbol, später vom Haus Habsburg mit der Gründung des österreichischen Kaisertums (ab 1804) übernommen? Über das fehlende Bild von der Aula Leopoldina hatte ich mich schon ausgelassen;

Nr. 97 Die Xawery-Dunikowski-Promenade: das Panorama von Raclawice hat ein paar Worte (Foto?) mehr verdient: es erinnert – 1894 in Lemberg eröffnet - an die Schlacht von 1794, ein Sieg der polnischen Armee über die Russen; ein Jahr später fand die Dritte Teilung Polens statt (1795);

Nr. 99 Der Zug zum Himmel: Die Lok 522914 wurde 1944 bei Maschinenbau- & Bahnbedarf – MBA (ehem. Orenstein & Koppel in Berlin o. Potsdam (?)) gebaut und 1945 von der PKP als Ty2-1035 übernommen.

„Und zum Schluss: Was sagen die Anderen?“ Dieses Kapitel ist eine schöne Idee! „Warum eigentlich kommen in Reiseführern fast immer nur die Autoren zu Wort?“ So kommen mit ihren jeweils drei Lieblingsorten in Breslau Bewohner und Freunde Breslaus zu Wort, beginnend mit dem von 2002 bis 2018 regierenden Stadtpräsidenten Rafal Dutkiewicz, dem deutschen Generalkonsul in Breslau, Hans Jörg Neumann (seit 2018), sowie weiteren Personen.

Ob – laut Pressemitteilung - "Breslau (Wroclaw) – Ein alternativer Reiseführer' die perfekte Einstiegslektüre für einen Besuch Breslaus ist, mag jeder für sich entscheiden. Ich möchte jedenfalls diesen Reiseführer auf der Grundlage meines bislang durch Besuche Breslaus und durch Lektüre angehäuften Wissens nicht missen. Vor Ort wünsche ich mir dann, dass der „alternative Reiseführer“ seine 100 außergewöhnlichen Orte, z.B. nach Stadtteilen und entlang einer Route, gliedert. Sollte ich also den Reiseführer zerschneiden oder aber – in Hoffnung auf Zustimmung beim Autor Mirko Seebeck – auf die nächste Auflage warten, die entsprechend aufgebaut ist?

Nur der Pressemitteilung (leider!) ist zu entnehmen, dass Autor Mirko Seebeck aus Ostwestfalen stammt, eigene Wurzeln in der Region besitzt und „Breslau kurzerhand zu seiner Wahlheimat erkoren hat“. Und so ist den abschließenden Worten der Pressemitteilung auch nichts mehr hinzuzufügen: „Mit viel Liebe für die Stadt und einem Faible für Geschichte, Architektur und guten Kaffee bietet sein alternativer Blick auf Breslau ein buntes Feuerwerk an Informationen über eine faszinierende Stadt, die schon mehr als 1.000 Jahre auf dem Buckel hat“.

Reinhard M. W. Hanke*), Berlin

*) nicht direkt verwandt mit dem letzten Gauleiter von Breslau und letzten Reichsführer SS, Karl Hanke, nach einem MDR-Film von 2005 „Der Henker von Breslau“.

B. Besprechungen in Arbeit

01) Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) OsteuropaZentrum Berlin-Verlag (2020).

298 Seiten. ISBN 978-3-89998-336-4. € 9.90.

Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin

